

Robin Hood des Hinterlands

Die Theatergruppe Altomünster bietet mit „Paschkalini oder die Wurzeln des Kneißl“ ein echtes Schmankerl bairischer Kultur

Von Dorothea Friedrich

Altomünster – Ganz Bayern verödet, Sprache und Volkskultur gehen im Globalisierungsbrei unter. Ganz Bayern? Nein, ein kleiner Marktflecken an der Landkreisgrenze leistet fröhlich Widerstand, bringt Heimatgeschichte und unverfälschtes Bairisch auf ebenso unterhaltsame wie spannende Weise auf die Bühne – und das in einer veritablen Welturaufführung. „Paschkalini oder die Wurzeln des Kneißl“ heißt das erste Theaterstück, das Wolfgang Henkel geschrieben hat. Die Theatergruppe Altomünster hat in einer großartigen Gesamtleistung im Hof des Kapplerbräusaals unter der Regie des Autors daraus ein echtes „Stück Hinterland“ – so der Untertitel – mit viel Witz und ebenso viel Dramatik gemacht. Am Freitagabend war Premiere. Die widmete die Theatergruppe ihrem langjährigen Regisseur Josef Schneller, der am Freitag verstorben war.

Die Premiere war Regisseur Josef Schneller gewidmet, der am Freitag gestorben ist.

Im Mittelpunkt stand natürlich „der größte Raubritter seit die Raubritter ausgestorben sind“, Johann Pascolini (Thomas Koppold), genannt „da Päschkalini“ oder „der welsche Johann“. Pascolini wird 1831 unehelich geboren, der Vater ist ein Ausländer, die Mutter nicht gerade von bestem Ruf. Er selbst: aufsässig gegen alles und jeden. Eine Schreinerlehre bricht er ab, verbringt 18 Jahre im Zuchthaus, aus dem er immer wieder ausbricht. Bei einem versuchten Einbruch in Hohenried wird am 4. Dezember 1871 angeschossen und stirbt zwei Tage später im Krankenhaus Altomünster. Wer den verhängnisvollen Schuss abgegeben hat, ist bis heute ungeklärt.

Diese Biographie ist natürlich eine Steilvorlage für jeden Dramatiker. Henkel ist glücklicherweise der Versuchung nicht erlegen; daraus einen Reißer zu machen. Er sucht vielmehr nach den Hintergründen, beleuchtet die damaligen gesellschaftlichen Verhältnisse – und das ganz ohne erhobenen Zeigefinger. Dabei bedient er sich eines gelungenen dramaturgischen Kunstgriffs, indem er die Geschichte auf mehreren Ebenen ansiedelt.

Da sind einmal der mit der Untersuchung des Falls beauftragte „Kommissär“ aus München (Henkel), der joviale Gendarmerie-Hauptmann Bittner (Markus Schury) und der etwas hochnäsige Arzt Dr. Frank (Michael Kreppold), die in der Amtsstube anhand von Akten das Leben des Paschkalini rekonstruieren. Und da sind die überbordenden Szenen mit bis zu 22 Mitwirkenden in und um das Wirtshaus in Unterweikertshofen.

Henkel erzählt, wie es gewesen sein könnte: Er mischt geschickt Fakten und Fiktion, macht aus dem Dieb Pascolini einen verzweifelt-lebensfrohen Menschen,



Autor Wolfgang Henkel lässt in seinem Stück altes Brauchtum neu aufleben: Die Szene oben zeigt einen Leichenzug. Links unten: Der bigotte, reiche Unterwirt (Alto Oswald) zieht dem jungen Johann Pascolini (Alexander Schmoranz) die Ohren lang. Die Zuschauer im Freilichttheater Altomünster hatten ihren Spaß an dem prächtigen Spektakel. Fotos: Toni Heigl

den selbst seine Opfer als eine Art Robin Hood des Hinterlands heimlich bewundern. Allerdings nicht der bigotte, reiche Unterwirt (Alto Oswald). Der nutzt seine vermeintlich höhere gesellschaftliche Position aus, um schon den Buben Johann (ein hinreißender und herrlich fluchender Alexander Schmoranz) aufs Übelste zu traktieren und ist lebenslang der erklärte Feind der ganzen Familie Pascolini. Auch alle anderen Figuren zeichnet Henkel lebensnah, wie etwa das etwas tölpelhaft Bauernduo (Michael Heine und Al-

bert Bleicher) oder den schüchtern um die selbstbewusste Therese, die Schwester Johanns (Stephanie Kreppold), werbenden Matthias Kneißl (Markus Luz). Therese will den erbärmlichen häuslichen Verhältnissen entfliehen und heiratet nach allerlei amourösen Eskapaden den Mesnersohn. Sie werden die Eltern des „Hias“, des Räubers Kneißl. Alle Darsteller sind grandios, ob als anrühige Madame (Ingrid Schuldoff) oder als keifende Wagnerin (Gisela Huber). Selbst die beiden Pferde, Bubi und Max, erfül-

len ihre buchstäblich tragende Rolle ohne einen Patzer. Nicht zuletzt das bis hin zum alten Dreschflegel detailgetreue Bühnenbild, die aufwendigen Kostüme von Rosmarie Henkel, die Musik der Pipersrieder Musikanten und die ausgezeichnete Bewirtung machen aus dem „Paschkalini“ ein echtes Theaterschmankerl, an dem nicht nur die Verehrer bairischer Sprache und Kultur ihren Spaß haben werden. – Weitere Termine: Freitag, 1. Juli, Sonntag, 3. Juli, Freitag, 8. Juli, Samstag, 9. Juli, Sonntag, 10. Juli.